

MANNI BANANENFLANKE, ICH KOPF- TOR!

Manni
Breuckmann

WESTEND



Legendäre Szenen des deutschen Fußballs

W E S T E N D

Manni Breuckmann

»Manni
Bananenflanke,
ich Kopf – Tor!«

*Legendäre Szenen des
deutschen Fußballs*

W E S T E N D

Mehr über unsere Autoren und Bücher: www.westendverlag.de

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



ISBN 978-3-86489-060-4

© Westend Verlag Frankfurt/Main 2021

Überarbeitete und erweiterte Neuauflage des Buches »50 legendäre Szenen des Deutschen Fußballs« von 2010

Umschlaggestaltung: Buchgut, Berlin

Copyright der Fotos im Innenteil: Jürgen Croy (Seite 197),

Eintracht Frankfurt/Jan Hübler (Seite 218), dpa (Seite 150 und 252), alle anderen Wilfried Witters Sport-Presse-Fotos GmbH

Satz: Publikations Atelier, Dreieich

Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

Inhalt

Der Autor möchte vorher noch was sagen 9

Michael Kutzop: Ein Pfosten zwischen Werder und der Meisterschale 11

Hans-Joachim Osmers: Helmer und das Phantomtor von München 15

Klaus Fischer: König der Fallrückzieher 18

Rudi Assauer: »Ab heute glaube ich nicht mehr an den Fußballgott.« 22

Rudi Völler: Frank Rijkaard, »het Lama« 26

Manni Burgsmüller: 12:0 – die Packung aller Packungen 31

Andy Köpke: Der berühmteste Spickzettel der Welt 35

Ditmar Jakobs: Wenn ein Torhaken die Karriere zerstört 39

Jens Lehmann: Ein Torwarttor mit Köpfchen 43

Ewald Lienen: Norbert Siegmann, der »Schlitzer« 47

Frank Mill: Wie ein Pfosten das perfekte Debüt vermasselte 52

Harald Schumacher: »Das Monster von Sevilla« 56

Deutschland gegen Italien: High Noon in Mexiko 60

- Lars Ricken: »Lupfen jetzt, jaaaa!« 64
- Horst-Dieter Höttges: England, Weltmeister per Lattenschuss 69
- Jürgen Sparwasser: Ein historisches Duell 73
- Uli Hoeneß: Der Himmel über Belgrad 78
- Franz Beckenbauer: Des Kaisers zweite Krönung 82
- Béla Réthy: Mit Arroganz gegen Südkorea – das WM-Vorrundenaus 2018 86
- Bernd: Hölzenbein: Sitztor in letzter Sekunde 91
- Olaf Thon: Raketenstart ins Profileben 95
- Uwe Reinders: Pfaff und das Einwurftor 99
- Christopher Keil: Trappatoni »hat fertig!« 103
- Mario Basler: Bayerns grausamste Sekunden 107
- Oliver Bierhoff: Ein Golden Goal für die Fußballgeschichte 111
- Klaus Augenthaler: Ein Tor mit Weitblick 116
- Dieter Müller: Ein Kölner Sixpack 120
- Guido Winkmann: Elfmeter in der Halbzeitpause 123
- Günter Netzer: Selbst eingewechselt und eingenetzt 128
- Edi Finger: »I wer' narrisch!« 132
- Wolfgang Seguin: Magdeburg schlägt Mailand und keiner schaut zu 136

- Jürgen Klopp: Mainz und der Aufstieg – aller guten Dinge sind drei 140
- Uwe Seeler: Die Revanche für Wembley 144
- Wolfgang Stark: Berliner »Halbhangst« in Düsseldorf 148
- Bernd Hörlenbein: Deutsch-holländischer Schwalbenzwist 153
- Sönke Wortmann: Die Mutter aller deutschen Fußballsiege 158
- Rainer Bonhof: Der Büchsenwurf vom Bökelberg 163
- Ernst Huberty: Als der FC im Rotterdamer Morast stecken blieb 167
- Marcel Reif: In Madrid ist ein Tor gefallen 171
- Kalli Feldkamp: Die verrückteste Aufholjagd der Pokalgeschichte 175
- Bernd Heller: Ring frei – Daum gegen Hoeneß 179
- Domenico Tedesco: Ecke – Naldo – 4:4! 183
- Günther Koch: »Ich melde mich vom Abgrund.« 188
- Matthias Sammer: Der Schwabe kommt spät, aber gewaltig 192
- Jürgen Croy: Zwickauer Torwart und Pokalheld 196
- Christoph Biermann: Kleine Haarprobe, große Folgen 201
- Dieter Hoeneß: Der blutige Turban 205
- Horst Hrubesch: Die Schande von Gijón 209

- Erich Rutemöller: »Mach et, Otze!« 213
- Fredi Bobic: Das Stampfen der Frankfurter Büffelherde 217
- Olaf Marschall: König Ottos Durchmarsch 222
- Jürgen Kohler: Ein Fußballgott lässt ManU verzweifeln 226
- Felix Magath: Ein Traumtor zum HSV-Titel 231
- Ulf Kirsten: Bayers Blamage in der Bayernprovinz 235
- Hermann Gerland: Mehr geht nicht –
das Bayern-Triple 2013 239
- Heiko Herrlich: Der herrliche Halsbiss des Titanen 246
- Jogi Löw: »Gol da Alemanha!« 250
- Danke, danke! 256

Der Autor möchte vorher noch was sagen

Auf dem Buchmarkt gibt es verschiedene Möglichkeiten, um Prügel zu bitten: beispielsweise durch Bücher, in denen Frauen schlecht wegkommen; oder durch Kampfschriften gegen die terroristische Diktatur quengelnder und brüllender Kinder. Es könnte ja auch mal einer eine umfangreiche und lustvolle Abhandlung über den wertvollen Beitrag des Rauchens zur kulturellen Entwicklung Europas schreiben. Auch das wäre so etwas wie eine Aufforderung zur öffentlichen Bestrafung.

Das Werk, das Sie jetzt in Händen halten, ist da harmloser: Einerseits geht es um Fußball, der für mich zwar wichtig, letztlich aber immer noch eine Nebensache ist. Daran wird sich nichts mehr ändern, da können meinetwegen Tausende und Abertausende die Liebe zu einem Fußballverein zum Wichtigsten in ihrem Leben deklarieren. Ich finde, da gibt es wesentlich wichtigere Dinge. Trotzdem wird bei der Konzeption dieses Buches das Tor für Kritik weit geöffnet. Denn wir mussten eine Auswahl treffen, und da fällt nun mal das nicht Ausgewählte hinten runter. Eine kleine, zu allem entschlossene Jury, bestehend aus Markus J. Karsten und Rüdiger Grünhagen vom Westend Verlag und mir, hat es sich angemaßt, die Wichtigkeit und Unvergesslichkeit von Fußballszenen zu bewerten. Wir haben die Dreistigkeit besessen, aus Hunderten von spektakulären Spielen und Situationen die auszuwählen, die sich besonders heftig in unserer Erinnerung eingenistet haben. Ein sehr subjektiver Prozess, eine echte

oder vermeintliche Premium-Selection, die darauf angelegt ist, hochemotionale Kritik auszulösen.

Warum steht so wenig über Fortuna Düsseldorf drin? Warum wird die gigantische Meisterschaft von Eintracht Braunschweig 1967 nicht gewürdigt? Warum hat Eintracht Frankfurts Europapokalfinale gegen Real Madrid 1960 kein eigenes Kapitel? Und was ist mit Weinheims Pokalsensation von 1990 gegen die großen Bayern? Jaja, alle Kritiker haben Recht, wir sinken schuldbewusst in den Staub und küssen Füße. Aber wir sind uns ganz sicher, dass die allermeisten der ausgewählten Spiele und Szenen tatsächlich bei den Fußballfans unvergessen sind. Weil verrückte, spektakuläre Dinge passiert sind, weil der Ausgang sensationell war, weil die Spannung kaum auszuhalten war. Diese Mosaiksteine in der Geschichte des deutschen Fußballs noch mal zu beleuchten, sie von den Protagonisten schildern zu lassen und das dann mit analytischen, frechen und witzigen Kommentaren zu versehen, hat uns allen einen Heidenspaß gemacht. Und deshalb sind wir uns auch sicher, dass Sie das Buch mit Gewinn lesen werden. In diesem Sinne viel Spaß und schöne Erinnerungen!

Herzlichst
Ihr Manni Breuckmann

Michael Kutzop

Ein Pfosten zwischen Werder und der Meisterschale

Weserstadion Bremen, 22. April 1986: Werder Bremen spielt gegen Bayern München und kann sich durch einen Sieg am vorletzten Spieltag vorzeitig die Meisterschaft holen. Zwei Minuten vor Schluss gibt es einen Elfmeter für Werder. Michael Kutzop vergibt die Riesenchance und setzt den Ball an den rechten Pfosten. Der ansonsten sichere Elfmeterschütze erinnert sich:

»Nach dem Elfer muss es im Weserstadion ganz still gewesen sein. Das habe ich aber nicht so richtig mitgekriegt, ich lief wie in Trance im Mittelfeld rum, hinterher haben sie mich durch einen Seitenausgang nach Hause gebracht. Der Sekt für die Meisterschaft stand schon bereit, und ich hab's vermasselt!

Es war ein Handelfmeter, Sören Lerby sprang der Ball angeblich im Strafraum an die Hand. Ich will es mal so sagen: Keiner hätte es Schiedsrichter Volker Roth übel nehmen können, wenn er nicht gepfiffen hätte.

Die 88. Spielminute lief, mach ich das Ding rein, ist Werder Deutscher Meister. Und dann verzögerte sich alles, weil der Bayern-Co-Trainer Egon Cordes wutentbrannt den Ball weggeschlagen hatte. Damals gab es noch keine Ersatzbälle; es dauerte zwölf Minuten, bis der Spielball auf dem Elfmeterpunkt lag. Genug Zeit für die Bayern-Spieler, mir ›Freundlichkeiten‹ zuzuflüstern und mich mit Schubsern zu traktieren. Die Konzentration war dahin. Trotzdem habe ich es richtig

gemacht: Erst mal warten, bis Jean-Marie Pfaff sich in eine Ecke wirft, dann die andere anvisieren und losballern. Aber der Ball ging an den rechten Pfosten! Ich höre ihn heute noch dagegenklatschen. Aus der Traum!

Wir hätten es vier Tage später trotzdem packen können: Ein Punkt beim Auswärtsspiel in Stuttgart, und wir hätten die Schale gehabt. Aber der Elfer-Genickschlag hat unsere Moral gebrochen, dagegen konnte selbst der Motivationsweltmeister Otto Rehhagel nichts ausrichten. Stuttgart gewann gegen uns mit 2:1, zweimal Allgöwer, und die Bayern fegten Gladbach mit 6:0 weg.

Ich habe vom Trainer, von den Mitspielern und von allen anderen im Verein keinen ernsthaften Vorwurf gehört. Nur Johnny Otten hat später mal im Spaß gesagt, ich hätte ihn um ein Einfamilienhaus gebracht. Es passte gut, dass wir nach der Saison mit der Mannschaft eine Weltreise machten, da haben sie mich wieder aus dem seelischen Tal geholt. Otto Rehhagel



Bremer Fas-
sungslosigkeit
und Münchner
Jubel nach dem
Fehlschuss von
Kutzop

sagte: ›Da oben gibt es den Fußballgott, und der wird dir das wieder zurückgeben, was du an dem Dienstagabend verloren hast.‹ Tatsächlich sind wir ja zwei Jahre später doch noch Meister geworden; Völler, Pezzey und Möhlmann waren aber nicht mehr dabei.

Ich habe auch weiter die Freistöße und Elfer geschossen. Über vierzig Elfmeter sind es in meiner Karriere gewesen, nur zweimal habe ich gepatzt: einmal in der Zweiten Liga gegen Solingen und dann dieses blöde Ding gegen Bayern München.«

Alles Bayerndusel, oder was?

Mannis Kommentar

Bei meinem Abschied vom WDR-Mikrofon erreichten mich zahllose hymnische Lobpreisungen, in denen meine Dynamik, meine präzise Spielschilderung, meine Originalität und meine sonore Stimme auf gottgleiche Höhe gehoben wurden. Immer wenn ich beginnen wollte, mich für das Zentrum der Medienwelt zu halten, griff ich – als Gegentherapie sozusagen – zu den Briefen, die mich als mieses Bayernhasser-Schwein brandmarkten.

»Jetzt wirst du nie wieder die Möglichkeit haben, den erfolgreichsten deutschen Club mit deinen widerlichen Tiraden zu besudeln«, schrieb einer. Widerliche Tiraden? Besudeln? Auf Ehre und Gewissen: habe ich nie gemacht! Als Objekt pseudoreligiöser Verehrung scheiden die Bayern für mich allerdings schon deswegen aus, weil ich aus dem Ruhrpott und nicht aus dem Süden stamme. »Support your local team«, sagen die Engländer, und zwar mit Recht, wie ich finde. Denn die Unterstützung eines Fußballclubs hat auch etwas mit Heimat und Identität zu tun. Aber für meine Reportagen war es ohnehin nicht relevant, welchem Club ich anhänge. Oder wel-

chen ich nicht mag. Denn zur professionellen Leistung am Mikrofon gehört auch Neutralität. Und der habe ich mich verpflichtet gefühlt.

Die großen sportlichen Leistungen des Rekordmeisters habe ich immer in den höchsten Tönen gelobt – dabei aber gleichzeitig die arrogante Überheblichkeit der Bayern scharf gebrandmarkt. Nie habe ich mich dazu hinreißen lassen, den »Bayern-Dusel« als eine der Ursachen für die vielen Erfolge ins Schaufenster zu stellen. Weil's nicht stimmt! Wenn Michael Kutzop oder sonst ein gegnerischer Elfmeterschütze den Strafstoß vergeigt, was hat das mit Glück zu tun?

Vielleicht ist es ja nur die Konsequenz aus dem selbstbewussten »Mir-san-mir«-Auftreten der Bayern? Sie signalisieren dem Schützen mit einem lockeren Spruch oder per Körpersprache: »Gegen uns wird das nix mit deinem Elfer!« Die Wirkung auf den Gegner nennen nicht nur Bielefelder den Dr.-Oetker-Effekt: Er erzeugt Pudding in den Beinen.

Und wenn die Bayern in den letzten Minuten die entscheidenden Tore schießen, dann deshalb, weil sie einfach weitermachen. Du hast sie erst im Sack, wenn der Schiedsrichter abpfeift, keine einzige Sekunde eher.

Das isses, und sonst nix. Die magische Wirkung lässt aber sehr schnell nach, wenn die Bayern Verwundbarkeit zeigen. Dann bleiben die Puddingbeine beim Gegner mal gerne aus. Übernatürlich ist das alles nicht. Den parteiischen Fußballgott, der das Glück über die frommen Bayern ausschüttet, den lassen wir lieber mal in der Sakristei mit den Vorurteilen.

Hans-Joachim Osmers

Helmer und das Phantomtor von München

Am 23. April 1994 standen sich Nürnberg und Bayern München am drittletzten Spieltag gegenüber. In der 26. Minute bekam Thomas Helmer den Ball vor die Füße, schob ihn aber knapp am linken Pfosten vorbei. Zur Verwunderung aller entschieden Linienrichter Jablonski und Schiedsrichter Hans-Joachim Osmers jedoch auf Tor für die Bayern – und die gewannen das Spiel dann letztlich auch mit 2:1. Osmers äußert sich zu seiner Entscheidung.

»Es gab einen Eckball für die Münchner, der Ball flog Richtung lange Ecke, ein Bayern-Spieler veränderte per Kopf noch etwas die Flugrichtung, und dann landete die Kugel einen halben Meter vor der Torlinie vor den Füßen von Thomas Helmer. Und der bugsierte ihn dann mit der linken Wade, wie man später auf den Fernsehbildern sehen konnte, etwa dreißig Zentimeter neben das Tor. Das habe ich aber nicht wahrgenommen, ich sah nur, wie mein Assistent mit der Flagge signalisierte: Tor für Bayern!

Die Nürnberger protestierten, Helmer sagte, der war ganz klar drin, und ich gab das Tor. Noch in der Halbzeitpause meinte mein Assistent: ›Du brauchst dir keine Gedanken zu machen, der Ball war klar im Tor.‹ Der Nürnberger Manni Schwabl hat dann noch kurz vor Schluss einen Elfer vergeben.

Danach bekam ich ein gewaltiges Mediengewitter ab. Schon beim Rückflug standen vier oder fünf Kamerateams am Bremer Flughafen, ich schaffte es sogar in Sabine Christian-